

# Ein Arbeiterviertel im Museum

## Der South End District im südafrikanischen Port Elizabeth

**Die Spuren der Apartheid sind im heutigen Südafrika allgegenwärtig. Besonders deutlich wird dies in einem beeindruckenden kleinen Museum, dessen Besuch hiermit empfohlen sei. Es widmet sich einem zerstörten Arbeiterviertel in der Hafenstadt Port Elizabeth.**

von **Thomas Schmidinger**

► Der South End District war einst ein direkt am Hafen von Port Elizabeth gelegenes Arbeiterviertel. Hier lebten Schwarze, Weiße, »Coloured«, ChinesInnen und InderInnen zusammen. Das dicht bevölkerte Viertel war von kleinen Geschäften, Handwerksbetrieben und Wohnhäusern der ArbeiterInnen geprägt. Die Jugend organisierte sich in einer Reihe von Sportclubs. Eine Straßenbahn verband das South End mit dem von viktorianischen Bürgerhäusern geprägten Stadtzentrum von Port Elizabeth. Im Viertel lagen zwei Moscheen, einige Kirchen verschiedener Konfessionen und ein Hindu-Tempel. Nur die jüdischen ArbeiterInnen mussten – sofern sie religiös waren – in die Innenstadt fahren, um eine Synagoge besuchen zu können.

Als 1948 die rassistische Nationalpartei die Macht in Südafrika übernahm, hatte dies fatale Folgen für gemischte Arbeiterviertel wie den South End District. 1962 wurde das South End durch den Group Areas Act dem Untergang geweiht: »Gemischtrassische« Wohngebiete sollten zerstört werden und Weiße in Viertel für Weiße, Schwarze in Viertel für Schwarze und »Farbige« in Viertel für »Farbige« umgesiedelt werden. Die ArbeiterInnen vom South End wollten davon jedoch nichts wissen. Ihnen war die Zugehörigkeit zur ArbeiterInnenklasse gemein, die Hautfarbe spielte für die meisten schlicht keine Rolle. So kam es hier zu massivem zivilen Widerstand gegen die Umsiedlungen und die Zerstörung des Viertels. Die BewohnerInnen sahen nicht ein, weshalb es der Apartheid-Ideologie geopfert werden sollte. Dieser

Widerstand konnte zwar die Zerstörung des Districts nicht verhindern, allerdings stellte er die Initialzündung der Anti-Apartheid-Bewegung in Port Elizabeth dar. Zumindest konnten die AktivistInnen die Zerstörung der Friedhöfe, einiger Kirchen, eines Hindutempels und zweier Moscheen verhindern. Die Wohnhäuser wurden jedoch 1965 fast alle zerstört. Die Umsiedlungen dauerten noch bis 1975 an.

Nach dem Ende der Apartheid errichteten einige der AktivistInnen von damals ihrem alten Viertel ein Denkmal – in Form eines Museums. Im ersten Raum des kleinen Gebäudes wird das Leben im South End District beschrieben und dem Widerstand gegen die Zerstörung gedacht. Hier wird zum Beispiel Eddie Heynes vorgestellt. Der Sportfunktio-

Im Obergeschoss wird eine kleine Ausstellung zu den Khoikhoi in der Region um Port Elizabeth gezeigt. Diese »UreinwohnerInnen«, die schon von den weißen Kolonialherren verfolgt worden waren, wurden während der Apartheid zu den »Farbigen« gerechnet. Dies war ein Sammelbegriff, der all jene bezeichnete, die nicht in eine der anderen rassistischen Kategorien passen wollten. Die meisten dieser »Farbigen« verlernten ihre Sprachen und nahmen das Afrikaans als Umgangssprache an. Erst nach dem Ende der Apartheid entdeckten einige wieder ihre Khoikhoi-Identität. Heute wird die fast vergessene Sprache wieder in Kursen unterrichtet.

Das South End Museum ist jedoch kein klassisches Museum: Es dient auch als Community Center für ehemalige und gegenwärtige BewohnerInnen des South End Districts. In einem Saal finden Theaterabende und Konzerte statt, ein kleines Café serviert Kaffee und Kuchen. Interessierte BesucherInnen werden dazu eingeladen, die Reste des alten South End zu besichtigen. Die zwei Moscheen, der Hindutempel, ein alter Feigenbaum und der christliche und muslimische Friedhof sind noch übrig geblieben von dem einst so lebendigen ArbeiterInnenviertel. Die Straßenbahn hatte mit dem Abriss des Viertels ihre Funktion verloren, die alten Garagen und Werkstätten verfallen. Auf den meisten Grundstücken stehen inzwischen längst schicke Reihenhäuser



Sport und Politik im South End

Foto: T. Schmidinger

när war in der lokalen »Anti Coloured Affairs Department«-Bewegung aktiv. Wegen seiner politischen Aktivitäten wurde er 1961 verhaftet und fünf Jahre unter Hausarrest gestellt. Andere Tafeln erinnern an Omar Farouk Cassim, ein muslimischer Aktivist und Mitbegründer des South African Non-Racial Olympic Committee, oder an den ANC-Aktivistin und das KP-Mitglied Govan Mbeki, Vater des späteren Präsidenten Thabo Mbeki. Im ersten Stock des Museums wird einer ganz besonderen Frau gedacht: Molly Blackburn. Sie war Abgeordnete der antirassistischen Progressive Federal Party im Provinzparlament. Auf ihrem Begräbnis 1986 trauerten über 20.000 Menschen um die langjährige Anti-Apartheidaktivistin.

mit Alarmanlagen und Stacheldrahtzäunen. Doch das alte Leben ist auch nach dem Ende der Apartheid nicht zurückgekehrt.

Ein wenig davon kann man allerdings noch im Museum mitbekommen, wenn dort ein Kindergeburtstag stattfindet oder eine Schulklasse die Räume bevölkert.

► **Thomas Schmidinger** ist Lektor am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien.

► *Das Museum befindet sich an der Ecke Humewood Road / Walmer Boulevard, South End, Port Elizabeth. [www.southendmuseum.co.za](http://www.southendmuseum.co.za)*